ANDREA WULF

SPIEGEL Bestseller

DER REISENDE

GEORG FORSTER und die Entdeckung der Menschlichkeit



C.Bertelsmann

C.Bertelsmann



Andrea Wulf

Der Reisende

Georg Forster und die Entdeckung der Menschlichkeit

Aus dem Englischen von
Andreas Wirthensohn

C.Bertelsmann

Die Originalausgabe erschien 2026
unter dem Titel *The Traveller. The Revolutionary Life of George Forster and his Search for Humanity*
bei Allen Lane, London.

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

2. Auflage
Copyright der Originalausgabe © Andrea Wulf 2026
Copyright der deutschsprachigen Ausgabe
© 2026 C. Bertelsmann in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, D-81673 München
produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

Karten: John Gilkes
Umschlaggestaltung: Büro Jorge Schmidt, München
Umschlagabbildungen:
Cover: Landschaft © Pictures from History / Getty Images; Georg Forster, Johann Heinrich Tischbein dem Älteren zugeschrieben, ca. 1784, Museum der Weltkulturen, Frankfurt am Main; Blausturmvogel (Halobaena caerulea), Georg Forster, Memb.I 131, Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt; Pompadoursittich (Prosopeia tabuensis), Georg Forster, Memb.I 131, Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt; Ipomoea indica, Georg Forster, 1774, Tafel 70, Natural History Museum, London; Passiflora aurantia (G. Forst), Georg Forster, 1774, Tafel 349, Natural History Museum, London
Umschlagrückseite: Neuseeland-Fächerschwanz (Rhipidura fuliginosa), Georg Forster, Memb.I 131, Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt; Maori-Krieger, T. Chambers nach Sydney Parkinson, 1784, Mitchell Library, State Library of New South Wales, Sydney; Cooks Skorpionfisch (Scorpaena cardenalis), Georg Forster, 1773, Tafel 190, Natural History Museum, London; Echte Karettschildkröte (Eretmochelys imbricata)
© Natural History Museum, London / Bridgeman Images
Satz: satz-bau Leingärtner, Nabburg
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-570-10558-0
www.cbertelsmann.de

Für Reiner

Ein jeder hat Gelegenheiten zum Sehen gehabt, die ihm eigen waren, und sich keinem andern darboten. Ein jeder hat aber auch seine eigene Art zu sehen.

Georg Forster

Inhalt

Karten 13

Hinweis der Verfasserin 23

Prolog 25

TEIL I
AUFBRÜCHE

1 »Mein kleiner Reisegefährte«
Kindheit und Russland: 1754–1766 35

2 »Wir sind also beinahe Engländer«
Frühe Jahre in England: 1766–1772 52

TEIL II
ENTDECKUNGEN

3 Die Reise auf der *Resolution*
Antarktis: 13. Juli 1772 – Februar 1773 69

4 Die Reise auf der *Resolution*
Neuseeland (Aotearoa): 17. März – 7. Juni 1773 89

5 Die Reise auf der *Resolution*
Gesellschaftsinseln: 16. August – 16. September 1773 114

6 Die Reise auf der *Resolution*
Tonga: 18. September – 29. Oktober 1773 142

7 Die Reise auf der *Resolution*
Neuseeland (Aotearoa) und Antarktis:
3. November 1773 – Ende Februar 1774 156

8 Die Reise auf der *Resolution*
Osterinsel (Rapa Nui) und Gesellschaftsinseln:
11. März – 4. Juni 1774 173

9 Die Reise auf der *Resolution*
Tanna: 5. – 20. August 1774 189

10 Die Reise auf der *Resolution*
Neukaledonien, Neuseeland (Aotearoa), Tierra del Fuego
und Kapstadt: 4. September 1774 – 27. April 1775 205

TEIL III
AMBITIONEN

11 »Große Erwartungen«
Rückkehr nach England: 1775–1777 225

12 »Ein gar herrlicher junger Mensch«
Hoffnungen und Hindernisse: 1777–1779 248

13 »Ich bin für meine Art zu denken viel zu
sehr gefeßelt«
Kassel: 1779–1784 270

14 »Der Entschluss wäre also gefasst,
und es fehlt nur am Subject«
Auf der Suche nach einer Frau: 1784 298

15 »Lieber Himmel! wie man mich hier fêtiert,
das ist doch nicht erlaubt«
Umweg nach Wilna: 1784–1785 313

16 »Eine ungeheure Menge erfrorner Köpfe«
Im Exil in Wilna: 1785–1786 335

TEIL IV
REVOLUTIONEN

17 »Also harre ich der beßern Zeit«
Turbulenzen: 1787–1788 357

18 »Freiheit, Freiheit, gränzenlose Freiheit in Allem«
Mainz: 1788–1790 371

19 »Als trüge ich die Welt in mir«
Reisen: 1790 396

20 »So leer wie ein ausgehöhlter Kürbis«
Sorgen und Nöte: 1791–1792 415

21 »Die lezte Stunde der Tirannei hat geschlagen«
Mainzer Republik: 1792–1793 431

22 »Was geschieht, *muss* geschehen«
Paris: 1793–1794 451

ANHANG

Epilog 471

Dank 483

Abkürzungen 490

Anmerkungen 492

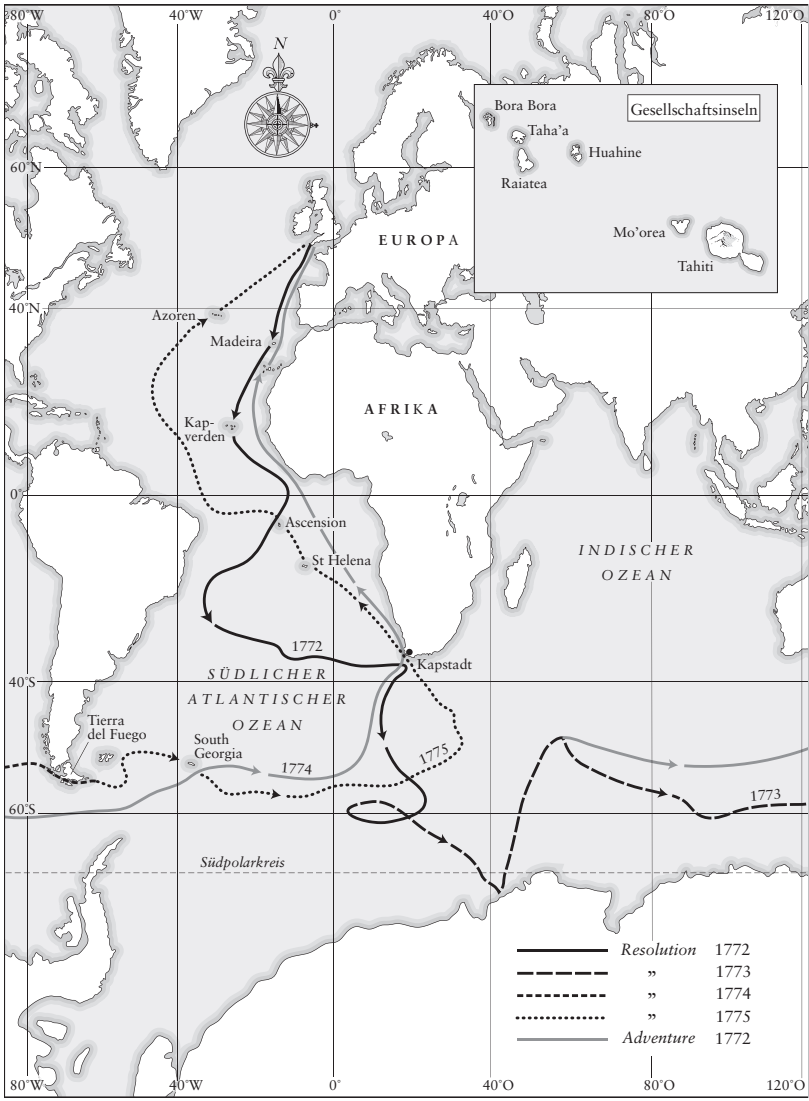
Literatur und Quellen 560

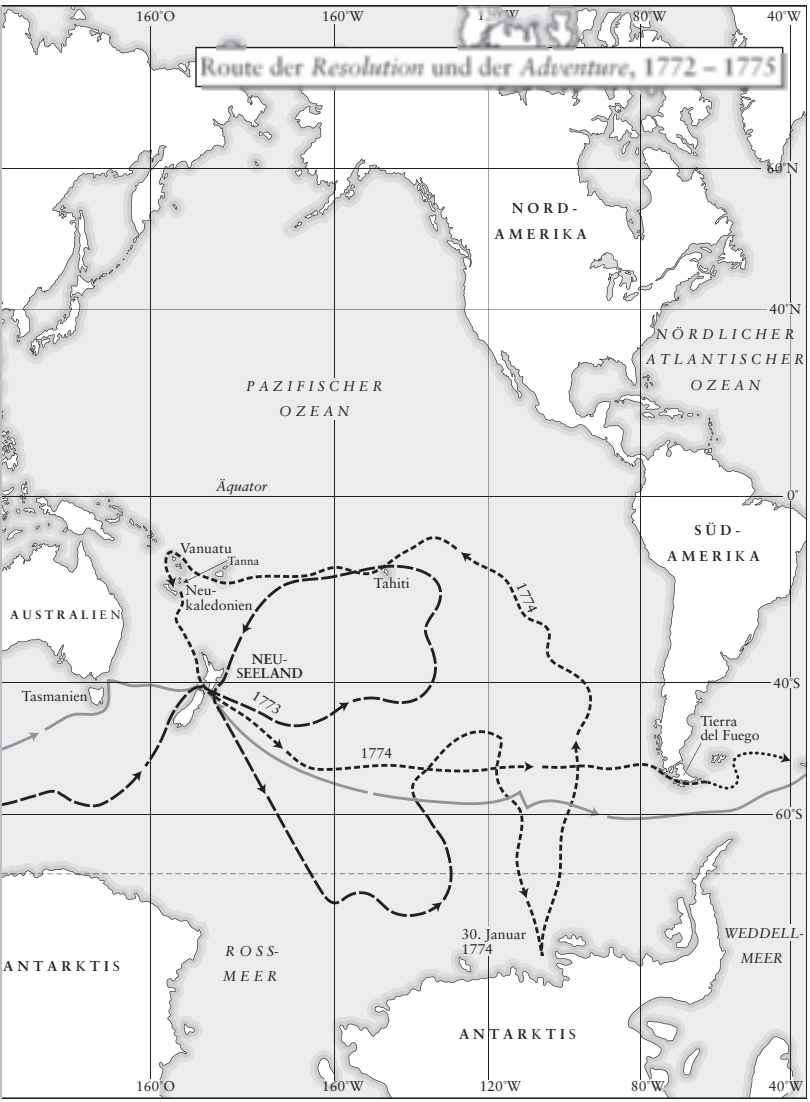
Bildnachweis 581

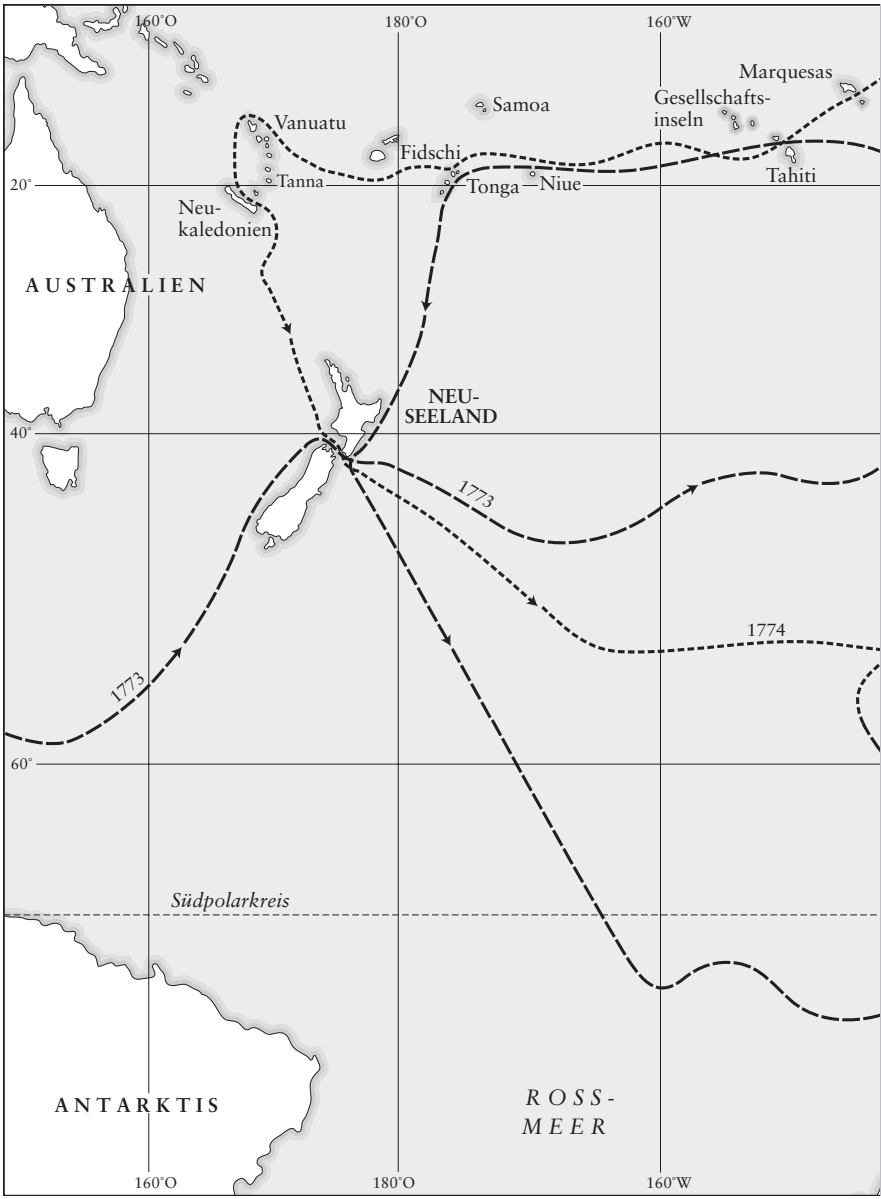
Register 586

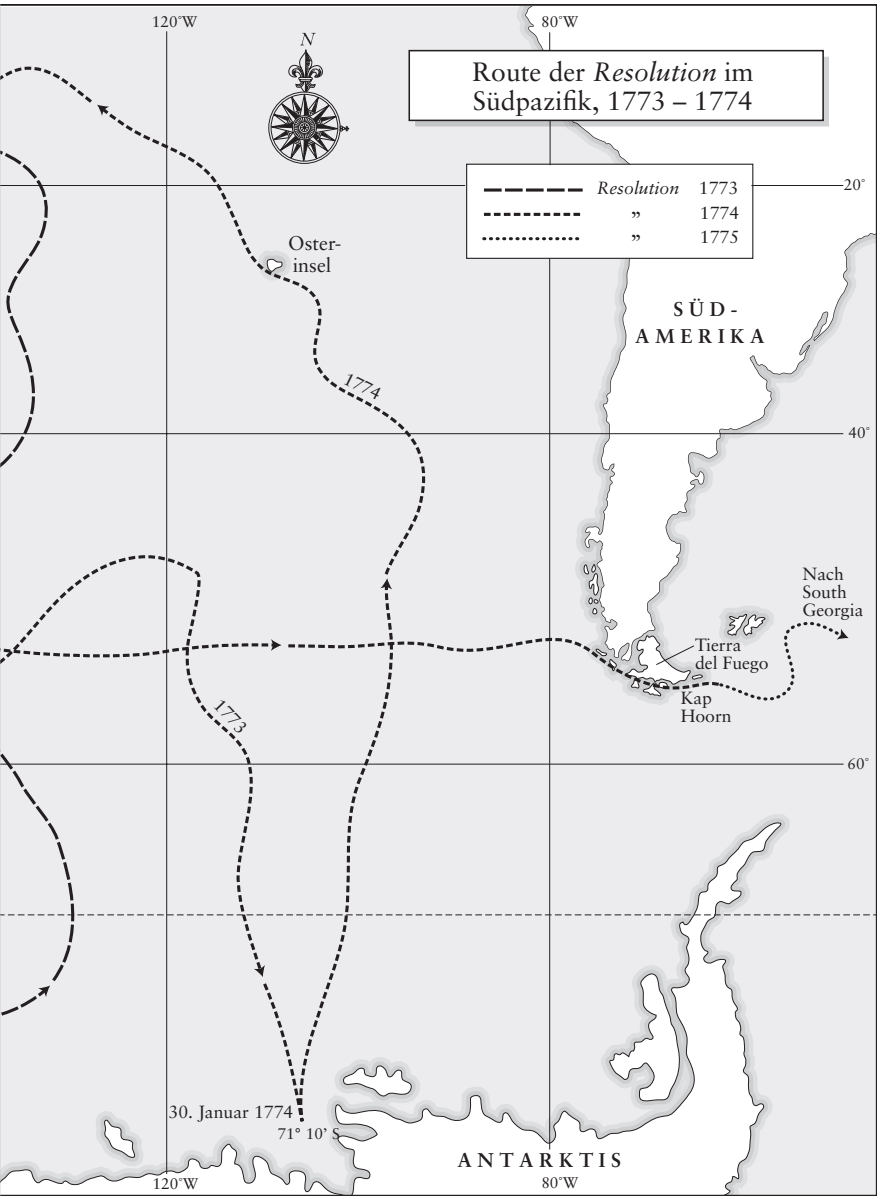
Karten

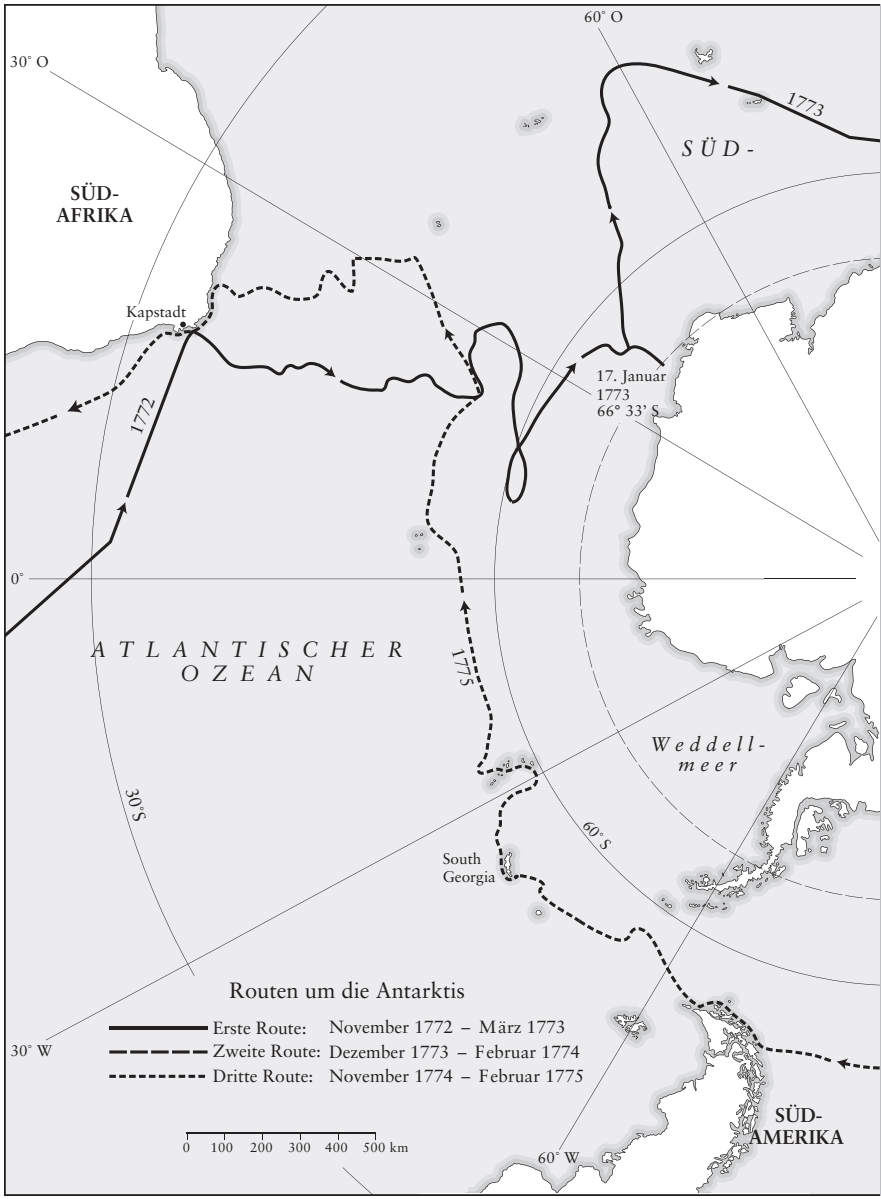

Route der Russland-Expedition
von Reinhold und Georg Forster, 1765
N
0 100 200 300 400 500 km
NORWEGEN
S C H W E D E N
Ostsee
St. Petersburg
Moskau
Wolga
Danzig
(Gdansk)
Königsberg
(Kaliningrad)
Wilna
(Vilnius)
Nassenhuben-
Hochzeit
P O L E N
RUSSISCHES REICH
Saratow
Ternslan
Don
Elton-
see
Ryr-Wüste
Wolgograd
Wolga
HABSBURGER-
REICH
Kalmücken-
Steppe
Donau
Schwarzes Meer
Kaspisches Meer
OSMANISCHES REICH


80°W
40°W
0°
40°O
80°O
120°O
N
60°N
40°N
0°
40°S
60°S
EUROPA
AFRIKA
INDISCHER OZEAN
SÜDLICHER ATLANTISCHER OZEAN
Gesellschaftsinseln
Bora Bora
Taha'a
Huahine
Raiatea
Mo'orea
Tahiti
Azoren
Madeira
Kap-verden
Ascension
St Helena
Kapstadt
1772
1773
1774
1775
Tierra del Fuego
South Georgia
Südpolarkreis
Resolution 1772
" 1773
" 1774
" 1775
Adventure 1772
0 100 200 300 400 500 km


Route der *Resolution* und der *Adventure*, 1772 – 1775
160°O
160°W
120°W
80°W
40°W
60°N
40°N
0°
40°S
60°S
NORD-
AMERIKA
NÖRDLICHER
ATLANTISCHER
OZEAN
PAZIFISCHER
OZEAN
Äquator
SÜD-
AMERIKA
AUSTRALIEN
Vanuatu
Tanna
Neu-
kaledonien
Tahiti
1774
NEU-
SEELAND
Tasmanien
1773
1774
Tierra
del Fuego
30. Januar
1774
ANTARKTIS
ROSS-
MEER
WEDDELL-
MEER
ANTARKTIS


160°O
180°O
160°W
Marquesas
Samoa
Gesellschafts-
inseln
Vanuatu
Fidschi
20°
Tanna
Tonga
Niue
Tahiti
Neu-
kaledonien
AUSTRALIEN
NEU-
SEELAND
40°
1773
1774
1773
60°
Südpolarkreis
ANTARKTIS
ROSS-
MEER
160°O
180°O
160°W


Route der *Resolution* im Südpazifik, 1773 – 1774
Resolution 1773
„ 1774
„ 1775
120°W
80°W
N
20°
40°
60°
Oster-insel
1774
1773
SÜD-AMERIKA
Nach South Georgia
Tierra del Fuego
Kap Hoorn
30. Januar 1774
71° 10' S
ANTARKTIS
120°W
80°W


60° O
30° O
1773
SÜD-
SÜD-
AFRIKA
Kapstadt
17. Januar
1773
66° 33' S
1772
0°
ATLANTISCHER
OZEAN
1775
Weddell-
meer
30°S
60°S
South
Georgia
Routen um die Antarktis
Erste Route: November 1772 – März 1773
Zweite Route: Dezember 1773 – Februar 1774
Dritte Route: November 1774 – Februar 1775
0 100 200 300 400 500 km
30° W
60° W
SÜD-
AMERIKA


Route der *Resolution*
um die Antarktis, 1772 – 1775
90° O
120° O
150° O
P O L A R M E E R
AUSTRALIEN
ANTARKTIS
NEUSEELAND
Süd-
Pol
180°
Ross-
meer
1773
Südpolarkreis
P A Z I F I S C H E R
O Z E A N
Walgreen-
Küste
30. Januar 1774
71° 10' S
150° W
90° W
120° W


Europa in den 1780er-Jahren
N
NORD-
SEE
KÖNIGREICH DÄNEMARK
HOLSTEIN
Hamburg
Elbe
VEREINIGTES
KÖNIGREICH
REPUBLIK DER
VEREINIGTEN NIEDERLANDE
KURFÜRSTENTUM
HANNOVER
Amsterdam
Hannover
Den Haag
Rotterdam
Weser
Dünkirchen
ÖSTERREICHISCHE
NIEDERLANDE
Antwerpen
LANDGRAFSCHAFT
HESSEN-KASSEL
Göttingen
Halle
Kassel
Lille
Brüssel
Düsseldorf
Fulda
Köln
Weimar
Lüttich
Bonn
Rhein
HEILIGES RÖMISCHE
REICH
Koblenz
Frankfurt
Mainz
Main
KURFÜRSTENTUM
MAINZ
Meuse
Seine
Paris
Strasbourg
Stuttgart
Rhein
München
FRANKREICH
Neuchâtel
Pontarlier
Travers
SCHWEIZ


OST-
SEE
Königsberg
(Kaliningrad)
nach
Wilna
(Vilnius)
Danzig
(Gdansk)
Nassenhuben-
Hochzeit
WESTPREUSSEN
KÖNIGREICH PREUSSEN
Oder
Weichsel
Berlin
Wörlitz
KURFÜRSTENTUM
SACHSEN
Leipzig
Freiberg
Dresden
ES
Prag
BÖHMEN
Donau
Wien
ÖSTERREICH

Hinweis der Verfasserin

In der englischen Originalausgabe dieses Buches *The Traveller* wird für Georg Forster die englische Namensform verwendet, weil seine Familie (und viele seiner Zeitgenossen) seinen Namen überwiegend so schrieben.[1] Er wurde auf den Namen »George« getauft und in den Briefen seines Vaters als George bezeichnet. Bis zu seiner Abreise aus England im Jahr 1778 schrieb Georg selbst seinen Namen ebenfalls so. Danach verwendete er beide Varianten. In dieser deutschen Ausgabe aber ist er »Georg«, weil er in Deutschland unter diesem Namen bekannt ist.

Aus Gründen der Verständlichkeit und Einheitlichkeit werden alle Entfernungen auf See in Kilometern statt in Seemeilen angegeben (wofür ich mich schon vorab bei meinen segelnden Leserinnen und Lesern entschuldigen möchte).

Zitate aus Briefen und Tagebüchern werden in der Originalschreibweise wiedergegeben, weshalb sie teilweise von der modernen Rechtschreibung abweichen.

Georg Forster lebte in einer Zeit, in der viele seiner Mitmenschen Ansichten vertraten, die wir heute als zutiefst rassistisch betrachten. Um zu zeigen, wie anders er dachte, habe ich ihre Schriften zitiert, denn die Worte selbst offenbaren, wie normal Vorstellungen von Rassenhierarchie und rassistische Vorurteile im Denken der Aufklärung waren. Georg Forster ver-

wendete gelegentlich den Begriff »Neger« – damals die gängige Bezeichnung –, der in diesem Buch in Zitaten vorkommt. Damit bleibt die historische Genauigkeit gewahrt und veranschaulicht die Einstellungen der damaligen Zeit, steht aber keinesfalls für deren Billigung.

Prolog

Ein Schuss zerriss die Stille.

Dann herrschte wieder Ruhe, gefolgt von aufgeregten Rufen. Ein Mann kam auf sie zugerannt, machte jedoch sogleich kehrt und versteckte sich in den Büschen, als er Georg Forster und dessen Begleiter sah. Andere Inselbewohner, an denen sie vorbeikamen, starrten sie voller Misstrauen an. Eine Frau zitterte vor Angst. Georg wusste nicht so recht, was vor sich ging, aber als sie weiterliefen, zeigten mehrere Männer deutlich Richtung Strand. Als sie schließlich aus dem Dschungel herauskamen, sahen sie zwei Inselbewohner, die auf dem Boden saßen und einen dritten Mann in ihren Armen hielten. Überall war Blut. Georg sah die Schusswunde direkt unter den Rippen. »Marokee«, riefen die beiden Männer, und es war offensichtlich, was das bedeutete: »Er ist umgebracht.«[1]

Eine Stunde zuvor war Georg in Tagträume versunken durch den tropischen Wald spaziert. Er hatte an die letzten zwei Wochen gedacht und an die vielen Stunden, die er mit den Inselbewohnern verbracht hatte.[2] Gemeinsam hatten sie geröstete Yamswurzeln und köstliche Kokosnusspasteten mit einer Kruste aus gebackenen Bananen gegessen. Sie hatten sich gegenseitig Wörter beigebracht, Namen ausgetauscht und versucht, sich mit Händen und Füßen zu verständigen. Kleine Jungs, nicht älter als fünf oder sechs Jahre, bewiesen ihre Geschicklichkeit, indem sie Schilfhalme wie Speere mit absoluter Präzision warfen, und die Männer demonstrierten ihre Treffsicherheit mit Pfeil und Bogen.

Am frühen Abend, kurz vor Sonnenuntergang, machten die Inselbewohner Feuer, und die Frauen begannen zu kochen. Um sie zu unterhalten, gab Georg deutsche und englische Lieder zum Besten, und sie revanchierten sich, indem sie wohlklingende, fast feierliche Melodien sangen, begleitet von einer Flöte aus acht Schilfrohren. Es war, sagte er, als seien sie alle »so einträchtig als es den Mitglieder einer und derselben Familie geziemt«.[3]

Alles um ihn herum schien friedlich und harmonisch. Es war warm, doch eine sanfte Brise machte die Hitze erträglich, während Georg über die Insel streifte. Hin und wieder hatte sich die dichte Vegetation aus Bäumen, Zweigen, Blättern, Schlingpflanzen und Epiphyten geöffnet, und er hatte das weite Tal gesehen, umgeben von niedrigen Hügeln und zahlreichen Plantagen. Hier und da entdeckte er offene Strohhütten mit Dächern, die an zwei Seiten bis zum Boden reichten, und von den Kochfeuern stiegen dünne Rauchsäulen auf. Ein Insulaner summte vor sich hin, während er ein kleines Feld bestellte. Einige Dorfbewohner saßen im Schatten hochgewachsener Feigenbäume, während andere Yamswurzeln pflanzten oder mit Ästen den Boden umgruben. Im Halbschatten großer Palmen wuchsen Bananenstauden mit goldgelben Früchten, und auf kleinen Stückchen Ackerland ragten Zuckerrohrstängel kerzengerade empor.



Blick auf Tanna, als die *Resolution* dort im August 1774 vor Anker lag

Es war der 19. August 1774, und dies hier war Tanna, eine tropische Insel im Vanuatu-Archipel im Südpazifik, mehr als 1600 Kilometer nördlich von Neuseeland. Der neunzehnjährige Georg Forster war Naturforscher und Zeichner auf James Cooks Schiff, der *Resolution*. Zwei Jahre nachdem sie England verlassen hatten und Zehntausende Kilometer bis zum Südpolarkreis, nach Neuseeland, Tahiti, Tonga und zu anderen Inseln im Südpazifik gesegelt waren, kamen sie Anfang August in Tanna an – die ersten Europäer, die diese Insel besuchten.

Und dann der Schuss.

Georg eilte zum Strand und versuchte zu begreifen, was geschehen war. Es war nicht leicht, sich auf die unterschiedlichen Geschichten, die ihm die Besatzung der *Resolution* erzählte, einen Reim zu machen, aber offenbar hatte der Tote die Warnungen eines Marinesoldaten ignoriert, der den Strand bewachte.[4] Als die *Resolution* in Tanna angekommen war, hatte Cook wie üblich zwei Linien in den Sand gezogen, um einen Bereich zu markieren, wo die Besatzung mit ihren Beibooten anlandete. Cook hatte den Inselbewohnern zu erklären versucht, dass diese Linie eine Grenze darstellte, die sie nicht überschreiten durften. Als also ein Mann auf die Linie zuging, stieß ihn der Soldat, der Wache stand, zurück. Unbeeindruckt davon bewegte sich der Inselbewohner erneut vorwärts, wurde jedoch noch heftiger zurückgestoßen. Er stolperte, rappelte sich aber wieder auf und legte einen Pfeil auf seinen Bogen. Doch noch bevor er ihn spannen konnte, schoss der Soldat.

Georg war entsetzt. »Waren wir jetzt noch besser, als andere Fremdlinge? oder verdienten wir nicht weit mehr Abscheu, weil wir uns, unter dem Schein der Freundschaft eingeschlichen hatten, um sie hernach als Meuchelmörder zu tödten?«[5] Warum einen unschuldigen Mann umbringen, nur weil er eine willkürlich gezogene Linie im Sand überschritten hatte? Der Inselbewohner hatte sich schlicht geweigert, sich von einem Fremden auf seiner eigenen Insel etwas sagen zu lassen. Aber wirklich überrascht war Georg nicht, nachdem er miterlebt hatte, wie die Besatzung der *Resolution* die Indigenen behandelte, denen sie in den letzten zwei Jahren

begegnet war. Die Männer benutzten ihre Musketen, um sie einzuschüchtern, und hatten mehrere Inselbewohner getötet. Viele weitere hatten Verletzungen davongetragen. Die Europäer brachten Tod und Krankheit, schrieb Georg später, und er könne nur hoffen, »daß der Umgang der Europäer mit den Einwohnern der Süd-See-Inseln in Zeiten abgebrochen werden möge«.[6]

Nur wenige Europäer näherten sich den Indigenen mit solcher Offenheit – die meisten Entdecker betrachteten sie bestenfalls mit Arroganz, schlimmstenfalls mit brutaler Verachtung. Überall auf der Welt wurden sie versklavt, ausgebeutet und ermordet. In einer Zeit, in der die meisten Europäer die Indigenen als minderwertige Wesen – manchmal sogar als Tiere – betrachteten, sticht Georg Forsters Haltung aus der Finsternis der Kolonialgeschichte leuchtend heraus.

Rassismus war in der westlichen Gesellschaft so tief verwurzelt, dass sogar Immanuel Kant, der berühmteste Philosoph seiner Epoche, Aufsätze veröffentlichte, in denen er Schwarze als eine unterlegene Rasse darstellte und behauptete, sie »haben von der Natur kein Gefühl, welches über das Läppische stiege«[7]. Georg Forster hingegen glaubte, dass alle Menschen gleich waren und den gleichen Respekt verdienten. In allen Gesellschaften gab es Gut und Böse. Die Welt war weder schwarz-weiß, erklärte er, noch klar in tugendhaft und unmoralisch unterteilt, sondern vielmehr ein komplexes Gewebe aus den vielfältigen Schattierungen menschlichen Lebens.

Als liberaler Denker, der seiner Zeit weit voraus war, sprach er als einer der Ersten von dem, was wir heute als Menschenrechte bezeichnen, und glaubte daran, dass wir alle einfach nur Menschen sind – unabhängig von Hautfarbe, Kultur oder Geschlecht. An seinen engsten Freund Samuel Thomas Soemmerring schrieb er: »Was heißt denn Toleranz, wovon wir so strenge Verfechter sind, wenn nicht Verschiedenheit der Meinung dabei bestehen soll? – Und diese Verschiedenheit bringt Wahrheit ans Licht.«[8]

~

Als Georg Forster Anfang 20 war, wurde er in ganz Europa gefeiert. Monarchen, Dichter, Wissenschaftler und Revolutionäre wollten ihn treffen und seinen Rat einholen. Ich selbst wurde neugierig auf ihn, als ich an meinen Büchern *Fabelhafte Rebellen* und *Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur* arbeitete. Er war ein enger Freund von Caroline Michaelis-Böhmer-Schlegel-Schelling (einer Protagonistin im erstgenannten Buch) und Mentor von Alexander von Humboldt (Hauptakteur von letzterem). »Ich habe ein halbes Jahrhundert zugebracht, wohin mich auch immer ein unruhiges, vielbewegtes Leben geführt hat, mir selbst und andern zu sagen, was ich meinem Lehrer und Freunde Georg Forster … verdanke«, erklärte Humboldt 1858 im Alter von 88 Jahren.[9]

Nun ist jeder, der von dem brillanten Humboldt und der beeindruckenden Caroline bewundert wurde, es zweifellos wert, genauer betrachtet zu werden, aber was mich wirklich in diese Geschichte hineinzog, war Georg Forster selbst. Bei seiner Schilderung des Mordes am Strand von Tanna etwa fragte ich mich, wie jemand, der in einer von Rassismus durchdrungenen Gesellschaft aufgewachsen war, andere Kulturen mit einer so unvoreingenommenen Haltung akzeptieren konnte. Und in den Briefen an seine Frau zeigt er sich fortschrittlicher als viele Männer heute. »Wenn so viele Männer in dem Wahne zu stehen scheinen, nichts sey Menschenverstand, als ihre eigenen Eingebungen«, schrieb er während ihrer Verlobungszeit, »ich kenne diesen unbilligen Unterschied zwischen den Geschlechtern nicht.«[10] Heute würde man ihn als Feministen bezeichnen, und ich wollte verstehen, wie er es geschafft hatte, auch in dieser Hinsicht die Konventionen seiner Zeit zu überwinden.

Georg Forsters Briefe zeichnen das Bild eines Mannes, der ehrlich zu sich selbst und seiner Umwelt war. Er war ein mitfühlender Mensch, der Freude und Inspiration in und bei anderen fand. »Ich danke Gott, daß so ein köstlich Ding, als Menschenliebe in der Welt ist«, meinte er, »es hebt uns von der Erde empor; es kettet uns aneinander, wir mögen noch so entfernt

seyn; es ist das tröstlichste, glücklichmachendste Gefühl von der Welt!«[11] Seine Worte strahlen eine Unmittelbarkeit und Direktheit aus, wie sie mir in meiner bisherigen Recherche selten begegnet sind. Er verachtete Heuchelei und äußerte seine Meinung offen – »nichts ist so unwiderstehlich als Wahrheit«[12]. Im Gegensatz zu den meisten Männern seiner Zeit ging er offen mit seinen Gefühlen um, gestand Traurigkeit und Schwäche ein – er bekundete »schmerzliche Gefühle meiner Einsamkeit« und »Lücken in meinem Herzen« – seine Emotionen finden unverfälscht ihren Weg aufs Papier.[13] Wer war dieser Mann aus dem 18. Jahrhundert, der für seine Zeit zu modern zu sein schien?

Ich begann meine Suche nach Georg Forster in Bibliotheken und Archiven, arbeitete mich durch Tausende von Briefen, Seiten und Wörtern, um seine Gedanken, Ideen und sein tägliches Leben zu entdecken – aber da er ein Reisender war, packte ich auch meine Koffer und folgte seinen Spuren durch Europa und den Südpazifik. Mit Hilfe alter Karten und Stiche erkundete ich europäische Städte und versuchte herauszufinden, wo er gewandert, gelebt und gearbeitet hatte – aber ich ging noch weiter.

In Tahiti segelte ich in einem kleinen Auslegerkanu geradewegs auf die tosenden Wellen des Riffs zu – für meinen Geschmack viel zu nah, aber es fühlte sich irgendwie richtig an, da die *Resolution* hier fast Schiffbruch erlitten hätte. Ich wanderte mehrere Tage entlang des Queen Charlotte Sound im nördlichen Teil der Südinsel Neuseelands, um die Natur und den Ort zu erleben, an dem Georg Forster 1773 unterwegs gewesen war. Ich war nicht auf die bezaubernde Fremdartigkeit der Wälder vorbereitet, und mir wurde klar, wie seltsam es für ihn vor 250 Jahren gewesen sein muss. Ich verbrachte fünf magische Tage am Dusky Sound an der Südspitze der Südinsel Neuseelands – einem Ort, der so wild und abgelegen ist, dass sich die Landschaft seit seinem Aufenthalt dort nicht wirklich verändert hat. Es war kalt, verregnet und großartig. Ich sah die Stümpfe der Bäume, die die Besatzung der *Resolution* gefällt hatte, um ihr Astronomiezelt aufzustellen,

und in dem kleinen natürlichen Hafen, in dem sie vor Anker gegangen waren, fand ich den Baum, den sie als Gangway benutzt hatten – er neigte sich noch immer fast horizontal über das Wasser, genau wie William Hodges, der Künstler der Expedition, ihn gemalt hatte. Es ist wirklich unglaublich, dass er noch existiert. In diesen Momenten verschmolzen Zeit und Raum.

Alles in *Der Reisende* basiert auf den Werken, Tagebüchern und Briefen von Georg Forster und seinen Zeitgenossen – Freunden, Familie und Feinden. Nichts ist erfunden oder ausgedacht, aber die Reisen zu den Orten, die Georgs frühes Leben geprägt haben, halfen mir, ihn zu verstehen. Und sie haben mich auch daran erinnert, dass er ein Nomade war, der sich nirgendwo jemals wirklich zu Hause fühlte – einer der Gründe, warum er die »Andersartigkeit« anderer so bereitwillig akzeptierte.

Er war ein Reisender – mit Körper und Geist –, ein Grenzgänger, ein Weltenträumer. Er riss Schranken ein, stets auf der Suche nach der Wahrheit, zeichnete Bilder mit seinen Worten. Er war ein Mann, der an die Menschlichkeit glaubte. Ein Reisender ohne Wurzeln, die ihn an einen Ort, an seinen Flecken Erde banden – doch dieser Mangel an Zugehörigkeit ermöglichte es ihm, weiter zu denken und toleranter zu sein als die meisten seiner Zeitgenossen. Er folgte keiner bestimmten philosophischen Schule oder Ideologie und fühlte sich auch keiner Nation zugehörig. Ohne Bindung an Orte, Menschen oder Institutionen war er in der Lage, sich von Vorurteilen zu befreien. Ihm ging es nur um eines, sagte er, nämlich »die Natur des Menschen so viel möglich in mehreres Licht zu setzen«[14].

Die Beobachtungen, die er als junger Mann auf der Reise mit der *Resolution* machte, zeichneten ein Bild der Welt, das eher von Verbindendem als von Trennendem geprägt war – und im Mittelpunkt dieses Buches steht Georg Forsters Suche nach dem, was wir gemeinsam haben, und nicht nach dem, was uns voneinander unterscheidet. Er sah die Einheit hinter der Vielfalt der Völker und Kulturen.[15] Er schrieb nicht in den luftigen Höhen des Elfenbeinturms, sondern als Entdecker und mit einer

tiefen Liebe zur Menschheit; seine Ideen basierten auf Beobachtungen und Erfahrungen, aber auch auf Gefühlen. Er forderte einige der größten Denker seiner Zeit heraus – Rousseau, Kant und den Comte de Buffon – und war in ganz Europa berühmt. Völlig überzeugt von den Idealen der Französischen Revolution, wurde er zu einem der führenden Revolutionäre Deutschlands. »Man ist entweder für absolute Freiheit oder für absolute Tyrannei«, erklärte er, »ein Mittelding giebt es nicht.«[16] Sein Traum war nichts Geringeres als eine neue Wirklichkeit, eine hoffnungsvolle Zukunft ohne Despotismus, in der Gleichheit und Freiheit herrschten, nicht Könige und Königinnen.

Vor 250 Jahren begann Georg Forster seine Suche nach dem, was uns Menschen vereint, und forderte, dass wir – als Spezies – das Recht auf Gleichheit und Freiheit teilen. Ganz gleich, wem er begegnete – ob Māori, Russen, Tahitianern, Franzosen, Tongaern, Engländern, Deutschen oder Osterinsulanern – er war sich bewusst, »daß ich verschiedne Rechte mit jedem einzelnen Menschen gemein habe«[17]. Die Menschen mochten unterschiedlich aussehen oder unterschiedliche Kulturen und Wertesysteme haben, doch im Wesentlichen waren sie alle gleich.[18] Die Vielfalt und Einheit der Menschheit ist wie Musik, und unsere enorme Vielfalt gleicht verschiedenen Akkorden, die eine harmonische Komposition ergeben.[19] Es ist unsere Moral – die Art und Weise, wie wir andere behandeln – die uns zu Menschen macht. Das Streben nach Glück allein reicht nicht aus, schrieb Georg Forster, denn »der ächte Wegweiser des Lebens« ist die »*Menschenwürde*«.[20]

Dies hier ist seine Geschichte.

TEIL I

AUFBRÜCHE

1

»Mein kleiner Reisegefährte«

Kindheit und Russland: 1754–1766

Georg Forster war zehn Jahre alt, als er seine erste Expedition unternahm. Er war ein schlanker Junge, für sein Alter recht klein, aber was ihm an körperlicher Kraft fehlte, machte er während der fünf Monate, in denen er mit seinem Vater durch Russland reiste, durch seine Hartnäckigkeit wett. Der Zehnjährige war für das Sammeln und Bestimmen von Pflanzen zuständig und streifte mit weit aufgerissenen Augen allein umher, immer auf der Suche nach neuen Entdeckungen – manchmal kletterte er auf Bäume, manchmal ging er tief gebückt, um die Vegetation mit einer Lupe zu betrachten.[1] Wenn er mit vollen Taschen zum Zelt zurückkehrte, presste er die gefundenen Exemplare zwischen Papier und ordnete Blüten und Blätter sorgfältig an, um sie später bestimmen zu können. Bald umfasste seine Sammlung 700 Exemplare.

Während andere Kinder zur Schule gingen, wo man sie mit Stock und stumpfem Auswendiglernen unterrichtete, galoppierte Georg auf kleinen Kalmückenpferden durch die russische Steppe und watete durch die Sümpfe am Ufer der Wolga.[2] Er erlebte, wie ein wütender Waldbrand über die weiten Graslandschaften im Osten raste und seine gierigen Flammen alles, was sich ihm in den Weg stellte, verschlangen. Bis zum Ende seines Lebens erinnerte er sich an den Schrecken, den er an diesem Tag empfunden hatte. Anstatt rechnen zu lernen oder lateinische Verben zu konjugieren, beobachtete er Schwärme von schwarzen Reihern, Wildschweinrotten und Wolfsrudel sowie riesige zweihöckrige Kamele, die den nomadischen Kalmücken als Lasttiere

dienten und Erinnerungen an die Geschichten aus *Tausendundeiner Nacht* wie Ali Baba weckten. Er traf muslimische Tataren-Händler an der Wolga, wilde Kosaken-Krieger aus den offenen Steppen im Osten, die Mützen aus Schaffell, weite Hosen und farbenprächtige Kaftane trugen, und deutsche Siedler, die so bettelarm waren, dass sie in Erdhütten lebten. Nahe der heutigen russischen Grenze zu Kasachstan staunte er über den Eltonsee – ein Salzsee, riesig und atemberaubend. Die Ufer sind mit einer dicken weißen Salzschicht wie Schnee überzogen, das Wasser aber ist blutrot, gefärbt von Algen. Und in der Ryn-Wüste nördlich des Kaspischen Meeres spürte er schneidende Winde, die über die Dünen peitschten, so wild wie das Land selbst.

Russland hatte völlig andere Dimensionen als die flache, sanfte Landschaft, in der Georg in der Nähe von Danzig, im heutigen Polen, aufgewachsen war. Hier war alles weitläufiger und leerer. Der Himmel, die Seen und das Land waren größer, die Entfernungen immens und das Wetter extrem. Er konnte sich nicht sattsehen. Er aß wilden Spargel, trank fermentierte Stutenmilch – »von ekelhaftem oder widerwärtigem Geschmack« – und genoss nach den langen staubigen Tagen auf dem Pferderücken den erfrischenden Saft von Moosbeeren, gemischt mit Wasser und Honig.[3]

Das war etwas anderes als das Lernen aus den Büchern, die



Blick auf die Wolga mit Kamelen im Vordergrund

er liebte. Er konnte sehen, riechen und spüren, dass er in eine andere Welt eingetreten war. Das Essen schmeckte anders, die Sprachen waren ihm fremd, und die Menschen hatten keinerlei Ähnlichkeit mit denen, die er von zu Hause kannte. In Russland erlebte er zum ersten Mal ein neues und sehr fremdes Land. Im Alter von zehn Jahren wurde er zu einem Reisenden.

~

Geboren wurde er am 27. November 1754 in Hochzeit-Nassenhuben – dem heutigen Mokry Dwór in Polen –, einer kleinen Gemeinde etwa zehn Kilometer südöstlich von Danzig, in einer Region, die bald Teil des Königreichs Preußen werden sollte.* Da Georg ein kränkliches Baby war, wurde er mit Brot und verdünnter Milch gefüttert, nahm aber in den ersten Monaten seines Lebens kaum an Gewicht zu.[4] Er blieb klein und war häufig krank, und seine Eltern fürchteten um sein Leben. Irgendwann in seiner frühen Kindheit erkrankte er an den Pocken, und sein Gesicht war für den Rest seines Lebens von Narben gezeichnet – aber er überlebte und wuchs zu einem schüchternen, aber neugierigen Kind heran. Georg war das erste von acht Kindern (von denen sieben bis ins Erwachsenenalter überlebten). Er war gerne allein auf den Wiesen und in den Wäldern unterwegs und zog es vor, seine Zeit mit Büchern zu verbringen anstatt mit Menschen. Sein Elternhaus war ein einfaches einstöckiges Gebäude mit feuchten und beengten Zimmern, umgeben von einem Garten mit großen Bäumen.[5] Es gab hier keine Hügel oder Täler, nur

* Bis zur ersten Teilung Polens im Jahr 1772 gehörte Hochzeit-Nassenhuben zu Königlich Preußen – einer halbautonomen Region unter der polnischen Krone, die ihre eigenen lokalen Bräuche bewahrte und in der Deutsch die vorherrschende Sprache in den städtischen Gebieten war. Nach der Teilung wurde es in die neu gegründete Provinz Westpreußen eingegliedert, die vom Königreich Preußen regiert wurde.

Felder und einen weiten Horizont – eine flache Landschaft mit einem Fluss, der regelmäßig über die Ufer trat.



Nassenhuben, die Gemeinde, in der die Familie Forster lebte

Am frühen Abend, wenn die Familie zu Abend aß, wanderte der junge Georg durchs Zimmer und inspizierte die Buchrücken in den Regalen seines Vaters. Goldbuchstaben leuchteten auf dem dunklen Leder. Georg fuhr mit den Fingern darüber und fragte, wie man die deutschen, lateinischen und französischen Titel aussprach.[6] Schon bald lernte er lesen. Sein Vater Johann Reinhold Forster, ein lutherischer Pastor, unterrichtete ihn zu Hause, und Georg saugte unermüdlich Wissen in sich auf – alles, was sein Vater ihm beibrachte, sowie alles, was um ihn herum geschah. Ständig fragte er nach und wollte den Dingen auf den Grund gehen, aber es war nie genug. Er wollte die Namen der Käfer kennen, die im Gras krabbelten, und den Gesang der Vögel in den Bäumen verstehen. Er löcherte seine Familie mit so vielen Fragen über Pflanzen, Insekten, Vögel und Fische, dass sein Vater Naturkundebücher kaufte, um dem Jungen das Linné'sche Klassifizierungssystem erklären zu können.

Oftmals verlegte Reinhold Forster den Unterricht nach draußen. Ausgerüstet mit Angelruten, Gewehren, Taschen für Pflanzen und Netzen zum Fangen von Insekten erkundeten sie auf langen Spaziergängen rund um ihr Dorf und Danzig die Landschaft.



Reinhold Forster

Obwohl er noch jüngere Geschwister hatte, schien Georg das einzige Kind zu sein, für das sein Vater sich interessierte. Doch Reinhold Forster war ein unberechenbarer Mensch. War er gerade noch freundlich und liebevoll, so ließ er sich im nächsten Augenblick leicht provozieren – an einem Tag unterrichtete er mit Geduld, am nächsten mit der Peitsche.[7] Er war stolz auf seinen Sohn, erwartete aber auch, dass dieser besser und klüger als andere war. Und vor allem verlangte er Gehorsam.

»Es hieng nicht von mir ab, das zu werden was ich wolte, mir die Verhältnisse zu wählen unter denen ich in der Welt erschien«, erinnerte sich Georg, »ich ward gebohren, erzogen, meiner Denkungsart ward eine Falte geschlagen, eine Richtung gegeben, ganz unvermerkt, ganz ohne mein Zuthun; und siehe! und nun dachte ich so und nicht anders … ich konte und solte diese Verhältnisse nicht durchbrechen, und beugte also meinen Nacken dem Schicksal.«[8] Und obwohl er erst im Alter von elf Jahren für ein paar Monate eine reguläre Schule in Sankt Petersburg besuchte, verschaffte die Liebe seines Vaters zu Wissen und Abenteuer Georg eine bessere Ausbildung, als die meisten Jungen jemals erhalten sollten. Gleichzeitig beeinflussten Reinholds Stimmungsschwankungen und seine Streitsucht seinen Sohn. Dieses Verhalten prägte ihn. Georg beobachtete, wie sein Vater sich mit Freunden und Fremden stritt, wie er brüllte und sich